

und Paddelsport. Es bestehen 3 Rudermannschaften, die wöchentlich zweimal auf dem Wasser sind. Außerdem haben wir eine Handballmannschaft, die jeden Samstag trainiert; in derselben Zeit haben die Leichtathleten Gelegenheit, ihre Kondition zu verbessern, dasselbe gilt für die Tennisspieler.

Diese kurzen Überlegungen sollen veranschaulichen, daß auch in diesem Jahr wieder ein Lehrgang im Wachsen ist, der die Arbeit für die Vorbereitung in den Tropen ernst nimmt, der versucht, sein Bestes zu tun, um den Ruf unserer Schule wieder so zu verbreiten, wie es unseren Vorgängern in den vergangenen Jahrzehnten gelungen ist.

Dr. Muttscheller

### Professor Fabarius' 100. Geburtstag

Am 15. September haben wir Professor Fabarius' 100. Geburtstag begangen.

Es war eine stille Feier, eine Feier, in der die Gemeinde der alten und neuen DKS ihres alten Direktors in Dankbarkeit und Ehrfurcht gedachte. Und doch war's ein großer Kreis, der sich am Vormittag des Geburtstages an Professor Fabarius' Büste im Innenhof eingefunden hatte.

Der Zahl nach kleinste Gruppe, das waren die Alten — die Mitarbeiter und Schüler aus der Zeit, da Professor Fabarius die Geschicke seiner DKS noch selbst in der Hand hielt. Die vielen andern, die erschienen waren, um mit uns Alten das Gedächtnis dieses Mannes zu ehren, hatten ihm nicht mehr Auge in Auge gegenüber gestanden; für sie war er die markanteste Persönlichkeit in der Geschichte der Deutschen Kolonialschule, der Schöpfer und Gestalter der Anstalt, der Mann, dessen Name daheim in unserer engeren Welt, in der Stadt an der Werra, im deutschen Vaterland und darüber hinaus in aller Welt, wo deutsche Männer der Erde dienen, mit Anerkennung und Ehrfurcht genannt wird.

Der Leiter des Deutschen Instituts für tropische und subtropische Landwirtschaft G. m. b. H., des Trägers der eigentlichen Lehranstalt, Herr Eohrs, der Direktor der Lehranstalt, Herr Dr. Bieber, der Vertreter des Lehrkörpers der alten und neuen DKS, Kamerad Dr. Feldmann, der Vertreter des Altherrenverbandes, Kamerad Otto



Professor Fabarius

Schmalz, und zuletzt Herr Dr. Nuttscheller, der Sprecher des Lehrgangs, widmeten unserm alten Direktor herzliche Worte dankbaren Gedenkens und legten als Zeichen der Verehrung Kränze an der Büste nieder. —

In seinem Werk lebt Professor Fabarius fort; es trägt die Züge seiner Persönlichkeit; es ist groß durch ihn geworden, und es wird Bestand haben — das glauben wir — wenn die Nachfahren das wahren, was, von Fabarius ausgehend, an Lebensträchtigem darin wohnt.

Für uns Alten, die wir unter ihm arbeiteten, war die Person des Direktors nicht von seinem Werke zu trennen; Fabarius, das war die Deutsche Kolonialschule. Das kam uns in aller Schwere zum Bewußtsein, als er starb, als er fehlte. Und rückschauend wissen wir, wie sehr er alle die Jahre uns und seinem Werke gefehlt hat, besonders dann, wenn die Wogen der Unruhe der Welt nicht vor unsern Mauern haltmachten.

Vor 32 Jahren, am 28. Oktober 1927, starb Professor Fabarius. Ein Menschenalter ist seitdem vergangen. Fabarius und seine Zeit sind Geschichte der DKS geworden. Je mehr die Vergangenheit den Mann aufnimmt, desto mehr tritt, auch wenn wir es nicht wahr haben wollen, sein äußeres Bild in der Erinnerung zurück. Wir sollen das nicht be-

dauern — es ist ja zuerst das Außerliche, Zeitgebundene, Zufällige, auch manches die Einheit seines Bildes Störende, was der Vergangenheit anfallen will; wir könnten's begrüßen, weil, wenn das, was uns den Blick auf das Wesentliche oft versperrte, gefallen ist, uns das, was seine Persönlichkeit ausmachte, umso klarer entgegentritt. Und so wird der Name Fabarius je länger je mehr für uns zum Begriff: zum Repräsentanten der großen Zeit unserer DKS, jener ersten drei Jahrzehnte; zum Inbegriff der ideellen Kräfte, die die Persönlichkeit des alten Direktors ausstrahlte; zum Symbol des Geistes, der das weite Haus mit Leben erfüllte, der die Gemeinschaft der Menschen der DKS schuf, dem sich keiner entziehen konnte, von dem jeder, der hier einmal ein- und ausgegangen ist, etwas fürs Leben mitnahm, auch der, der da glaubte, sich ihm verschließen zu sollen. —

Ernst Albert Fabarius wurde am 15. September 1859 als Sohn des damaligen Divisionspfarrers Eduard Fabarius in Saarlouis geboren. Seine Jugendjahre verlebte er im Pfarrhaus in Reideburg bei Halle, wohin sein Vater als Pfarrer und Superintendent verzogen war. Von 1875 bis 1881 besuchte er die Koflebener Klosterschule und studierte dann in Bonn, Berlin, Tübingen und Halle Theologie, daneben Staatswissenschaften und Geschichte. Bis 1891 ist er Pfarrer und Lehrer am Kadettenhaus Oranienstein und dann wie einst sein Vater Divisionspfarrer, und zwar in Koblenz. In Koblenz fand er im Afrikaverein, dessen Geschäftsführer er wurde, einen Kreis illustrier, für den kolonialen Gedanken aufgeschlossener, einflußreicher, opferwilliger Menschen. In diesem Kreise nahm seine Idee, eine Ausbildungsstätte ins Leben zu rufen, in der die für die Entwicklung unserer Kolonien so bitter notwendigen tüchtigen Farmer und Pflanzler sich ihr Rüstzeug für ihren schweren und verantwortungsvollen Beruf holen sollten, Gestalt an. Und der Mann des Gedankens und des Planens wurde dann der Mann, den man rief, damit er das Werk in die Hand nähme, wurde der erste Direktor.

Seit dem Reformationstag 1927 ruht er in der Gruft seiner Kapelle, der Kapelle zum heiligen Kreuz. —

Das sind die wesentlichen Daten seines Lebensgangs. Sie scheinen zunächst nicht viel zu sagen. Das wird anders, wenn man sie als Stationen, die der werdende Mensch Fabarius durchschritt, in ihrer Eigenart zu erfassen sucht, sich dessen, was sie, einzeln und in ihrer Gesamtheit, für den späteren Erzieher, für den Direktor der Deutschen Kolonialschule, wie wir ihn kennen, bedeutet haben, bewußt zu werden bemüht:

Der Sohn eines frommen, doch weltoffenen, deutschen Pfarrhauses; der Schüler und Alumnus einer in Tradition stark gebundenen Klosterschule, der sich nur schwer der äußeren, in vielem überlebten Ordnung und Geisteshaltung einfügt, der dieser Schule aber doch so vieles für sein Leben verdankt; der Student der Theologie, den Heinrich von Treitschkes Vorlesungen anziehen und der zum Gründerkreis der Vereine deutscher Studenten gehörte; der Pfarrer und Lehrer und Erzieher im Kadettencorps, jener Einrichtung, der wir den Typ des preußischen Offiziers verdanken; der Divisionspfarrer und der Geschäftsführer des Afrikavereins, den seine in die Welt hinausgreifenden Aufgaben vor der Enge einseitig seelsorgerischen, pfarrerlichen Denkens und Wirkens bewahrten und der sich, der Bedeutung solcher Arbeit für Deutschlands Ehr' und des Vaterlandes Wohlfahrt bewußt, für die neue Aufgabe selbst zur Verfügung stellt.

Wenn wir versuchen, Professor Sabarius' Persönlichkeit zu erfassen, die tieferen Linien darin zu erkennen, dann hilft uns das Besinnen auf die Stationen des Wegs, den der werdende Mensch Sabarius einmal ging. Es will uns sogar scheinen, als ob wir ohne dieses Sich-Besinnen auf jene Stationen seines Lebens in unserm Bemühen, dem Manne ins Herz zu sehen, sein Denken und Wollen zu verstehen, nicht zum Ziele kämen.

Wir haben oft hören müssen, wie Leute ihrer Verwunderung Ausdruck gaben, daß der Direktor der Kolonialschule als einer landwirtschaftlich ausgerichteten Lehranstalt nicht studierter Landwirt sei. An der Kritik mag, allgemein gesehen, viel richtig sein; aber sie verjagt gegenüber der Persönlichkeit von Sabarius; wir wissen, daß fachliches Wissen, und sei es auch groß und weit, das nicht hätte ersetzen können, was die Persönlichkeit unsers alten Direktors seiner DKS und uns allen, die ihn erlebten, gegeben hat.

Und wenn ich heute, an seinem 100. Geburtstage, versuche, das mit Namen zu nennen, was seiner Persönlichkeit Fundament und Gestalt und Leben gab, und die Kraft, das Werk zu vollbringen, dann mag's heißen:

die evangelische männliche Frömmigkeit, der die Enge fremd war; der politische Konservatismus, bei dem Ehrfurcht vor großer deutscher Vergangenheit und immer wache, oft herbe Kritik an den Männern und Wegen der Politik der Gegenwart den Ausgleich suchten; das Wissen vom Wert der in sich ruhenden Persönlichkeit; das Bewußtsein der Verantwortung vor Gott und dem deutschen Volke; der unbeugsame Wille, den Weg, den er nach reiflicher Überlegung als richtig erkannt

hatte, allem Widerstand zum Trotz weiterzugehen und nicht zu kapitulieren.

Möge die Erinnerung an diesen Mann in uns allen nicht beim Erinnern haltmachen; möge sie ernste Mahnung sein, in seinem Geiste am Werk zu bleiben!

Dr. Winter

### Dr. Walter Feldmann 80 Jahre

Am Ende vorigen Jahres hat Dr. Feldmann seinen achtzigsten Geburtstag feiern können.

Als Sohn einer Herrnhuter Kaufmannsfamilie wurde er am 17. Dezember 1879 in London geboren. Sein Leben ist aus innerer Veranlagung heraus landwirtschaftlich bestimmt. Nach Besuch der Erziehungsanstalt der Herrnhuter Brüder-Unität wurde der Sechzehnjährige Schüler der Landwirtschaftsschule Liegnitz, dann landwirtschaftlicher Eleve, erst auf einem hannöverschen Hof, ein Jahr darauf auf einem Gut in Schlesien, diente dann sein Militärfahr als „Einzjähriger“, kam, wahrscheinlich weil es ihn wie sovielen Herrnhuter in die Welt hinauszog, zur Deutschen Kolonialschule und ging nach zweijährigem Besuch der DKS, 1903/04, nach Niederländisch Westindien, nach Surinam.

Gesundheitliche Gründe ließen ihn nach einer Reihe von Jahren wieder heimkehren, und obwohl er damals schon verheiratet und Familienvater war, entschloß er sich, noch einmal Student zu werden: unter Professor Wohltmann, der zu den einflussreichsten Förderern unserer DKS gehörte, studierte er in Halle Landwirtschaft und gab so Professor Fabarius, der seinen ehemaligen Schüler nie aus dem Auge verloren hatte, die Möglichkeit, den praktischen Tropenlandwirt und deutschen Diplomlandwirt an seine DKS zu berufen. Und so wurde Dipl.-Landwirt Walter Feldmann — seinen Dr. holte er sich erst einige Jahre später in Leipzig bei Professor Dr. Golf mit einer Dissertation über die Landwirtschaft in Surinam — nach dem ersten Weltkrieg Dozent an der Deutschen Kolonialschule, Hochschule für In- und Auslandsiedlung, wie sie sich damals nannte, und zwar für die wichtigste Fachdisziplin, für das Gebiet des tropischen und subtropischen Pflanzenbaus.

In dieser Aufgabe hat er bis 1939, bis zu seinem Übertritt in den Ruhestand, gewirkt. Seine Familie, sein Garten kamen damit mehr